



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 34.

Dienstag, den 10. Februar 1885.

III. Jahrg.

Eine Zulage für viele um den Staat verdiente Pädiär- und Civilinvaliden

ließe sich bei Gelegenheit der wahrscheinlich bevorstehenden Reorganisation der königlich Preussischen Klassen-Lotterien gesetzlich sicherstellen, ohne den Invaliden- und Pensionsfonds damit in irgend einer Weise zu belasten. Bekanntlich hat die Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten am Donnerstag die Anträge zu dem Etat der Lotterie-Verwaltung angenommen. Danach würden sich die Einnahmen aus dem Lotteriespiel von 4 045 846 Mk auf 6 068 769 Mk. steigern. Außerdem wird die Staatsregierung aufgefordert: A. Bei dem Bedarf entsprechender Vermehrung der Lotterieloose kleinere Theilstücke von ganzen Loosen, als bisher üblich, abzugeben. B. Auf die Einschränkung der Privatlotterien und die Beseitigung der Mißbräuche hinzuwirken, welche bei dem Vertriebe von Loosen solcher Lotterien hervorgerufen sind. Sollte, woran wir nach unseren Informationen zu glauben geneigt sind, die Vermehrung der Lotterieloose zum Gesetz erhoben werden, so ist zu erwarten, daß sich eine Fluth von Bittgesuchen über die königliche General-Lotterie-Direktion um Verleihung von Einnehmerstellen ergießen wird. Man weiß ja, wie es bisher in dieser Beziehung herging, wenn einmal eine derartige Prüfende frei geworden war. Mit vollem Rechte ist von mehreren Seiten hervorgehoben worden, man müsse bei Vergebung von Einnehmerstellen in erster Linie auf pensionirte Beamte Rücksicht nehmen. Leider ist die Regierung nicht dieser Ansicht, weil sie annimmt, daß pensionirte Beamte die Geschäfte einer Lotterie-Einnahme nicht ohne Hilfe zu versehen vermögen. Wir können diesen Grund nicht als stichhaltig betrachten, denn man gehe doch zu den jetzigen (meist jüdischen) Lotterie-Einnehmern und sehe einmal nach, wer dort die eigentlichen „Einnehmer-Geschäfte“ besorgt. In den meisten Fällen junge Kommiss und Buchhalter, in den wenigsten der königliche Lotterie-Einnehmer selbst; deshalb bleibt es uns unverständlich, warum es bei den pensionirten Beamten nicht ebenfalls mit einer solchen Hilfe gehen sollte. Wir sind aber allerdings überzeugt, daß der pensionirte Beamte das sehr einfache Geschäft eines Lotterie-Einnehmers ganz ohne Hilfe besorgen kann und wird, zumal wenn die königliche Lotterie-Direktion darauf Bedacht nimmt, nicht, wie früher, einzelnen Einnehmern viele hundert Loose zu geben, sondern recht zahlreiche Einnehmerstellen zu schaffen — etwa eine jede mit 200 Loosen — und dadurch recht vielen pensionirten Beamten eine bescheidene Zulage zu gewähren. Ein wenig glücklicher Gedanke ist es noch unserer Ansicht nach, das Lotteriegeschäft in die Hände der Beamten der Kreis- und Steuerkassen legen zu wollen. Wenn die Regierung es war, die mit diesem Gedanken hervortrat, so scheint hier wohl auch nur das Streben nach Vereinfachung der Geschäfte maßgebend gewesen zu sein, weil sich mit jenen Klassen allerdings auf einfacherem, bequemeren Wege abrechnen läßt, als mit den zahlreichen Lotterie-Einnehmern. Dieser bürokratische Gesichtspunkt, meinen wir, muß aber zurücktreten vor der wichtigen Aufgabe, alten treuen und als zuverlässig erprobten Dienern des Königs und des Vaterlandes die Sorgen des Alters zu erleichtern. Wir wünschen daher, daß der Antrag des Abgeordneten Grafen Limburg-Stürum, welcher die Berücksichtigung der pensionirten Beamten in oben erwähneter Richtung bezweckt, sorgfältige Erwägung und schließ-

liche Annahme fände. Unserem Zweckmäßigkeitsgefühl würde es allerdings am meisten entsprechen, wenn gesetzlich bestimmt würde, daß die Einnehmerstellen mit dazu befähigten Civil- und Militäranwärtern besetzt werden müßten. Denn Israel ist vielgewandt und würde doch in vielen Fällen den deutschen Invaliden den Rang abzulaufen wissen.

Was den oben ad B. erwähnten Kommissionsantrag auf Einschränkung der Privatlotterien und Beseitigung der darin vorkommenden Mißbräuche betrifft, so halten wir denselben durchaus für begründet. Mit etwaiger Ausnahme von wirklich realen Pferdebetrieben, welche als Mittel zur Hebung der Landes-Pferdezucht betrachtet werden können, scheinen uns alle übrigen Wohlthätigkeits-, Gewerbetreibenden etc. eigentlich nur den Zweck zu haben, dem Publikum zu Gunsten der lieben Juden das Geld aus der Tasche zu locken. Bei dieser Gelegenheit müßten wir pflichtmäßig auf einen viel zu wenig beachteten Uebelstand hinweisen, der viel dazu beiträgt, die Leiber ohnehin schon stark angegriffener Autoritätsachtung in unserer Volks zu vermindern. Nur zu häufig verstehen es die Veranstalter von Lotterien, hochgestellte, ja fürsichliche Personen zur Uebernahme von Protektoraten zu veranlassen. Diese Protektoren meinen durch ihren Namen ein nützliches Werk zu fördern, das Publikum aber, welches sich bei der Ziehung überwortheilt sieht, sei es durch die zu spät gewonnene Einsicht, daß die Gewinnmöglichkeit eine unverhältnißmäßig geringe, sei es durch die Minderwerthigkeit der Gewinne, überträgt seinen Groll auf die Personen, durch deren Namen ihm die Rechtlichkeit des Unternehmers verbürgt zu sein schien. Darin liegt eine große Gefahr, die die Gesetzgebung am besten durch Abschaffung der Privatlotterien beseitigen kann.

Politische Tageschau.

Auch diesmal wieder scheinen die Nationalliberalen im vierte mecklenburgischen Reichstagswahlkreise für den „Deutschfreisinnigen“ Kandidaten gestimmt zu haben. Wenn das wohl am 28. Oktober 1884 hingehen mochte, so fragen wir: wie stimmt es zu der gerade von nationalliberaler Seite angeregten Bewegung gegen den bekannten Beschluß am 15. Dezember, daß die Hauptträger dieses Beschlusses von den Nationalliberalen gegen die Konservativen unterstützt worden, die ihnen bei dieser Gelegenheit entschieden zur Seite gestanden haben? Wir geben zu, daß die gegenwärtige Parteileitung für das Verhalten der Nationalliberalen in den einzelnen Wahlkreisen nicht unbedingt verantwortlich gemacht werden kann; die Disziplin läßt eben überall noch viel zu wünschen übrig, nicht bei den Nationalliberalen allein. Wohl aber erwarten wir, daß die Leitung sich über ihre eigene Stellung in dieser Frage ausweist, daß sie die Solidarität mit den Mecklenburger „Freunden“ nicht anerkennt, die es über sich gewonnen, nach dem 15. Dezember einem Demokratischen zum Siege zu verhelfen. Dieses Maß von „politischer Heuchelei“ geht über das durchschnittlich übliche denn doch um ein Erkelisches hinaus.

Aus der französischen Staatskasse ist auf bisher unerklärte Weise die Kleinigkeit von 1,450,000 Francs verschwunden. Die Summe war für die während der Februar-Revolution Verwundeten gesammelt worden und erhielten die Letzteren in Folge dieses Vorfalles keinerlei Unterstützungen.

Agnes war demüthig an der Schwelle stehen geblieben und grüßte ehrerbietig, aber die Baronin nahm nicht die geringste Notiz davon.

„Ich wußte nicht, um was es sich handelte, gnädige Frau, und habe es deshalb unterlassen, eine Arbeit von mir an mich zu nehmen,“ versetzte das Mädchen bescheiden. „Wenn Sie aber wünschen, eile ich nach Hause und hole das Verlangte.“

„Wer sich um Arbeit bewirbt, muß den Nachweis seiner Fähigkeit dazu führen,“ meinte jene streng. „Ich werde kaum Zeit haben, Sie heute noch einmal empfangen zu können und muß daher Ihr Anerbieten ablehnen. Verstehen Sie sich auf diese Art von Kunststickerei?“

Sie warf Agnes ihr feines, mit reicher Stickerei versehenes Battisttaschentuch zu, aber — ob absichtlich oder zufällig, war schwer zu entscheiden — zu kurz, so daß es auf den Fußboden fiel und das Mädchen einige Schritte nach dem Sitze der Baronin hin machen mußte, um es von der Diele aufzunehmen.

Aufmerksam prüfte sie die Arbeit.

„Nun?“ fragte die Dame ungeduldig.

„Ich hoffe die Arbeit zu Ihrer Zufriedenheit ausführen zu können!“ erklärte Agnes leise, denn die schroffe Art der Baronin hatte sie ängstlich gemacht, zumal deren Augen mit scharfem und keineswegs wohlwollendem Ausdruck auf ihr ruhten.

„So fertigen Sie zunächst nach diesem Muster eine Probearbeit an, fällt diese zu meiner Zufriedenheit aus, erhalten Sie einen größeren Auftrag,“ entschied Frau von Rodowicz, indem sie sich erhob, aus einem zierlichen Schrein ein Stück feines, weißes Gewebe hervorlangte und es Agnes übergab.

„Notiren Sie mir auf dieses Blatt Papier Ihren vollen Namen und Ihre Wohnung, damit ich sie zu finden weiß, wenn ich Ihrer bedarf,“ fuhr die Baronin fort, mit

Doch vereinigten sie sich sofort zu gemeinsamem Vorgehen und setzte die Regierung auch eine Untersuchungs-Kommission ein, welche gegenwärtig eifrig an der Arbeit ist. Nähere Details fehlen noch.

Die Arbeiter-Erregung in Paris ist im Wachsen. Ferry hat gestern den Empfang der Arbeiter-Deputation abgelehnt, da sie ihm nicht genügend legitimirt schien.

Die englische Regierung hat sich in einer amtlichen Auslassung jeder Einmischung in die militärischen Anordnungen des General Wolseley begeben und ihn gewissermaßen zum Diktator ernannt. Man kann nicht leugnen, daß dies zweckmäßig gehandelt ist. Nur die äußerste Konzentration aller Kräfte in einer Hand kann die Engländer im Sudan jetzt noch retten und sie über die ungeheuren Schwierigkeiten der Lage hinweghelfen. Freilich aber kommt alles darauf an, ob General Wolseley der rechte Mann am rechten Plage ist. Bis jetzt hat er noch nie eine so gewaltige Machtvollkommenheit ausgeübt, sondern mehr oder weniger nach den Anweisungen der Regierung gehandelt. Nun soll es umgekehrt sein. Es wird befohlen, Gladstone soll gehorchen, ihm alle Mittel zur Verfügung zu stellen, deren er zu bedürfen glaubt. Eins der interessantesten Probleme, die es geben kann. Bis es gelöst ist, wird England eine Zeit schier unerträglich Spannung durchzumachen haben, wie vor 28 Jahren etwa, als der indische Aufstand alles in Frage zu stellen schien. Freilich war das England von damals ein anderes als das heutige ist.

In der Kongo-Frage nimmt Portugal eine so entschiedene Haltung ein, daß man unwillkürlich andere Leute hinter dieser Hartnäckigkeit des kleinen ohnmächtigen Staatswesens sucht. Wie jetzt vom „Reuterschen Bureau“ gemeldet wird, haben mehrere portugiesische Kriegsschiffe die Strommündung besetzt, um die Ansprüche ihres Landes mit Waffengewalt zu verteidigen. Wer die heimlichen Aufmunterer sind, läßt sich denken, wenn auch nicht direkt beweisen. England hat an der Kongo-Konferenz niemals Gefallen gehabt. Ginge es nach ihm, so würde in Westafrika nichts geregelt, sondern alles ginge den alten Schlandrian weiter, bei dem sich Großbritannien vortrefflich stand. Jede Regelung der Verhältnisse bedeutet eine gewisse Einschränkung des englischen Machtbereichs. Mit Portugal insbesondere aber war bekanntlich ein Vertrag abgeschlossen worden, der den Kongo der alleinigen Ausbeutung durch England überliefert hätte. Die Wachsamkeit Deutschlands durchkreuzte diesen Plan. Nun sucht man sich zu rächen, indem man Portugal gegen die Konstitution des neuen Kongostaates aufhetzt und derselben Hindernisse in den Weg legt, die bis jetzt nicht haben überwunden werden können. Beweisen läßt sich das, wie gesagt, nicht. Wir glauben aber nicht, daß im Stillen irgend jemand an diesem Zusammenhange der Dinge zweifelt.

Zum Falle von Rharthum schreibt der Korrespondent der „Post“: Die Aufregung, welche heute Nachmittag in London herrscht, ist fürchtbar. Massen von Jungen und Erwachsenen rufen in den Straßen die Nachricht von dem Falle Rharthums aus und verkaufen die Zeitungen, deren Ausgaben einander mit Blitzeschnelle folgen, zum doppelten und dreifachen Preise. Jeder hält auf der Straße den Andern an und tiefgehender Bedruck, ja fast Verzweiflung läßt sich aus jeder Unterhaltung herausgehören. Die ganze Schuld an dem schrecklichen

der Hand auf ein Tischchen deutend, auf welchem Schreibutensilien lagen.

In diesem Augenblicke meldete der Diener Herrn Dr. Praß.

„Ich lasse bitten!“ befahl die ehemalige Sängerin. Der Abvolat trat ein und verbeugte sich. Raum aber hatte sich sein Blick dem jungen Mädchen zugewandt, als er vor Ueberraschung den Hut fallen ließ und mit vorgebeugtem Oberkörper und weitgeöffneten Augen auf die zierliche Gestalt blickte. Dann griff er hastig in die Brusttasche, entnahm derselben ein Notizbuch und holte aus einem Fache desselben eine in parfümirtes Seidenpapier gewickelte Photographie hervor.

„Bei Gott, sie ist es, ein Zweifel hier nicht möglich!“ flüsterte er, nur ihm selbst verständlich.

Agnes legte die Feder aus der Hand.

„Haben Sie auch Straße und Hausnummer nicht vergessen?“ fragte Ludmilla, die Hand nach dem Zettel ausstreckend.

„Es ist die vollständige Adresse, wie Sie befehlen, gnädige Frau,“ erwiderte die Tochter des Registrators, während sie das Blatt der Baronin reichte.

Diese warf einen prüfenden Blick darauf und einen Moment lang schwebte ein befriedigtes Lächeln um ihre Lippen.

„Wann gedenken Sie die Arbeit abzuliefern?“ fragte sie dann.

„Ich hoffe in etwa acht Tagen damit fertig zu sein, gnädige Frau.“

„Gut, ich erwarte sie um diese Zeit. Gehen Sie jetzt und geben Sie sich Mühe, es ist ein werthvoller Stoff, den ich Ihnen anvertraue.“

Agnes ging, aber kaum hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen, als der frühere Rechtsanwalt hastig auf die Baronin zuschritt und ihr das Blättchen aus der Hand nahm. (Fortsetzung folgt.)

33

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Vilitz.

(Fortsetzung.)

Es schien dem jungen Mädchen, als wolle er ihr ausweichen, als scheue er sich, ein bestimmtes Versprechen abzugeben. Das Gespenst des Zweifels, von welchem Herbert gesprochen, stand bereits vor ihr, aber nicht sie, sondern der Geliebte selbst hatte es durch sein kühles Wesen heraufbeschworen.

Eine Stunde plauderten sie noch von der ruhmvollen Auszeichnung, die dem jungen Künstler geworden, von den Aussichten für die Zukunft, von Italien und seinen Wundern, Kunstschätzen, seinen Seen und immergrünen Drangenhainen, dann verabschiedete sich Herbert, um an einem kleinen Feste Theil zu nehmen, das seine Kunstgenossen aus Anlaß der ihm gewordenen Auszeichnung veranstaltet hatten.

Agnes war unschlüssig, ob sie die Baronin aufsuchen solle oder nicht. Es war, als wenn ein unerklärliches Etwas sie zurückhalte, als wenn sie sich vor der Begegnung mit dieser Frau fürchte. Sie kam sich vor, wie ein kleines schüchternes Vögelchen, das sich nicht in die Nähe des stolzen Pfanes wagt, aus Furcht, von diesem mit hochmüthigen und verächtlichen Blicken gemustert zu werden.

Aber der alte Registrar beschwichtigte ihre Bedenken; er erblickte in der Bekanntschaft mit der Dame eine Quelle reichlichen Verdienstes, der leichter zu erwerben war, als die Einnahmen, welche ihr aus der Verbindung mit Geschäftshäusern in der Stadt zustießen, die ihre Arbeit schlecht bezahlten.

Um die Mittagszeit des nächsten Tages machte sich Agnes auf den Weg. Sie mußte lange warten, ehe sie vorge-

lassen wurde. „Man hat mir gesagt, Sie seien eine geschickte Stickerin,“ rief ihr Ludmilla entgegen, als sie endlich in das Boudoir geführt wurde; „haben Sie eine Probe Ihrer Fertigkeit mitgebracht?“

Ereigniß wird dem Ministerium beigegeben, und wenn man den Mahdi haßt, so verwünscht man Gladstone. Seiner schwankenden Politik und seinem anfänglichen Widerstreben, die Expedition abzusetzen, in Folge dessen sie, wie es scheint, das ihr gesteckte Ziel nicht hat erreichen können, wird die Katastrophe allein zugeschrieben. Sir Charles Wilson ist zwei Tage zu spät nach Khartum gekommen und scheint selbst mit genauer Noth dem Tode oder der Gefangennahme entgangen zu sein. Auch augenblicklich ist seine Lage noch eine sehr kritische. Was den General Gordon anbetrifft, so weiß das Kriegsministerium bis jetzt noch nicht, ob er von seinen Leuten verrathen und dem Mahdi ausgeliefert wurde, oder ob er bei dem Versuche, den Angriff der Araber auf Khartum zurückzuschlagen, unterlegen ist. Im letzteren Falle mag er gefallen oder gefangen genommen sein. Jedermann hofft natürlich, daß der heroische Engländer noch lebt, aber es nützt zu nichts, sich die Thatsache verheimlichen zu wollen, daß seine Gefangennahme viel mehr Noth machen würde, als sein Tod, da erstensfalls die Engländer verpflichtet sein würden, den Feinden, wohin dieselben sich auch wenden möchten, auf dem Fuße zu folgen, während es im letzteren Falle vielleicht genügen dürfte, sein Andenken durch den General Wolseley zu überlassende militärische Operationen, welche auf die Araber einen bleibenden Eindruck machten, zu rächen.

Deutscher Reichstag.

44. Plenarsitzung am 7. Februar.

Haus und Tribünen sind äußerst spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichs-Justiz-Dr. v. Schelling nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus verweist nach kurzer Debatte den Gesetzentwurf, betr. die Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern und berüth darauf die Berechtigung des Reichstages, bezüglich durch Kaiserliche Gnadenakte erledigte Verwaltungsdesepte die nachträgliche Genehmigung für sich zu beanspruchen. Die konservativen Redner bestritten im Einvernehmen mit den Vertretern der verbündeten Regierungen; schließlich nahm jedoch der Reichstag den von dem entgegengesetzten Gesichtspunkte ausgehenden demokratischen Antrag gegen die Stimmen der Rechten an. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr; Tagesordnung: Zolltarif-Novelle.

Deutsches Reich.

Berlin, den 7. Februar.

— Se. Majestät der Kaiser verblieb während der vorgestrigen Abendstunden im Arbeitszimmer und erledigte dort Regierungs-Angelegenheiten. Dagegen hatte Ihre Majestät die Kaiserin sich nach dem Hausministerium begeben, um dort an einer Vorstands-Sitzung des Vaterländischen Frauen-Vereins Theil zu nehmen. Später fand bei den Kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt. — Gestern Vormittag arbeitete Se. Majestät der Kaiser zunächst längere Zeit allein, hörte den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und empfing hierauf Mittags den General-Lieutenant v. Tresckow, welcher die Ehre hatte, die Orden seines verstorbenen Bruders, des Generals der Infanterie z. D. v. Tresckow, Sr. Majestät dem Kaiser persönlich zurückreichen zu dürfen. Demnach hatte dann auch der Legationsrath bei der diesseitigen Gesandtschaft in Dresden, Graf von Waldenburg, welcher aus derselben Veranlassung aus Dresden nach Berlin gekommen war, um die Orden seines vor Kurzem verstorbenen Vaters, des Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg, in die Hände Sr. Majestät des Kaisers zurückzureichen, die Ehre des Empfanges. Nachdem Se. Majestät der Kaiser dann auch noch den Kommandeur des 4. Garde-Regiments zu Fuß, Oberst von Lettow, nebst dem Adjutanten desselben Regiments, Premier-Lieutenant von Bagensky, empfangen hatte, welche Allerhöchstdemselben die Geschichte des 4. Garde-Regiments z. F. überreicht hatten, unternahm Se. Majestät um halb 2 Uhr in Begleitung des Generals à la suite Fürsten Anton Radziwill eine etwa einstündige Spazierfahrt durch den Thiergarten und am neuen Kanal entlang. Um 5 Uhr findet bei den Kaiserlichen Majestäten im hiesigen königlichen Palais Familientafel statt, an welcher die gesamte Kronprinzliche Familie, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Alexander, der Erbgroßherzog und Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, der Prinz und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern u. Theil nehmen.

— Die „Weserztg.“ veröffentlicht den am 28. Oktober 1884 zwischen Dr. Nachtigall und dem Kapitän Joseph Friedrichs, dem Beherrscher von Bethanien, welcher früher schon das Küstengebiet von Angra Pequena an Lüderitz verkaufte, abgeschlossenen Schutzvertrag, durch welchen der deutsche Kaiser die Schutzherlichkeit über Bethanien übernimmt. Friedrichs darf Verträge mit andern Regierungen nur mit Zustimmung des Kaisers abschließen und er überträgt an Lüderitz für 60 Pfd. Sterl. jährlich ein für alle Mal das ausschließliche Recht zum Bau von Wegen, Eisenbahnen, Telegraphen und zum Bergbau.

— Einer Reuter-Meldung zufolge besetzten die Portugiesen die Kongo-Mündung und stationirten daselbst vier Kriegsschiffe. Die holländischen und anderen Handelshäuser protestirten dagegen. Die englischen Kriegsschiffe „Forward“ und „Rapid“ sind zur Stelle. (?)

Halle, 7. Februar. Die Hinrichtung der Anarchisten Reinsdorff und Kähler fand heute Morgen Schlag 8 Uhr im Gefängnißhose statt. Etwa 100 Geladene waren gegenwärtig. Der erste Staatsanwalt von Moers leitete die Urtheils-Vollstreckung. Reinsdorff wurde zuerst vorgeführt; fahl, aber festen Schrittes, bejahte er auf des Staatsanwalts Frage seine Identität und hörte ruhig die Urtheilsverlesung an. Auf die Frage nach der Anerkennung der Kaiserlichen Unterschrift verneigte er sich. Als der Staatsanwalt den Deliquenten mit den üblichen Worten dem Scharfrichter übergeben hatte, brach Reinsdorff in die Worte aus: „Nieder mit der Barbarei, es lebe die Anarchie!“ Weitere Ausbrüche wurden durch sofortige Zwaden verhindert. Reinsdorff wurde im Nu an den Richtblock geschwallt und der Kopf vollte in den Sand. Der Körper wurde in einen mit Sägespänen gefüllten schwarzen Sarg gelegt, der von Sträflingen weggetragen wurde. Einen Geistlichen hatte Reinsdorff von Anfang an abgelehnt. Unmittelbar vor der Exekution rauchte Reinsdorff in seiner Zelle eine Cigarre und sang: „Stiefel

mußt sterben, bist noch so jung.“ Die Henkersmahlzeit bestand aus Wein, Beefsteak, Butterkremeln und Cigarren. Kähler erschien schlotternd unter Assistenz eines Geistlichen, wiederholt sich zu letzterem wendend. Wortlos, thränenumflorten Blickes läßt er das Urtheil vollziehen. Innerhalb 12 Minuten waren beide Exekutionen beendet. An den Säulen erschien alsbald die übliche Bekanntmachung. Der begnadigte Kämpf protestirt gegen die Zuchthausstrafe. Er will unschuldig verurtheilt sein und sofort in Freiheit gesetzt werden.

Kiel, 7. Februar. Heute Mittag fand auf der Kaiserlichen Werft der Stapellauf der Kreuzer-Korvette „G“ statt, welche Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm mit folgenden Worten taufte: „Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs begrüße ich das jüngste Mitglied der deutschen Flotte und reihe es unter die Kreuzer-Korvetten ein. Möge es ihm vergönnt sein, in fernen Meeren des Reiches Interessen zu vertreten, — Freunden zum Schutz, Feinden zum Trutz, des Reiches Wehr, des Kaisers Ehr, und so taufe ich es auf den Namen der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin „Alexandrine“. Der Feierlichkeit wohnten Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, sowie die Admiralität und die Spitzen der Behörden bei.

Ausland.

Wien, 7. Februar. Die Postsparkassen verzeichnen einen Gewinn für Ende 1884 von 520,301 Gulden. Auf Grund der vorhandenen Bestände verzichteten die Postsparkassen auf weitere Staatszuschüsse. Amtlich wurde konstatiert, daß die Einlagen in Oesterreich durch die Errichtung der Postsparkassen sich verdoppelt haben. — In gestriger Sitzung des ungarischen Reichstages wurde nach heftigen Angriffen der äußersten Linken auf Tisza, wobei Szanady den Wunsch, Oesterreich durch Deutschland annekirt zu sehen, äußerte, das Finanzgesetz mit großer Majorität angenommen.

Briissel, 7. Februar. Verloben wird sich, wie es heißt, die jüngste Tochter des Königs paares mit dem ältesten Sohne des Prinzen von Wales, Albert Viktor Eduard, dessen Volljährigkeit vor Kurzem gefeiert wurde. Die Schwester Stephanie ist bekanntlich die Gemahlin des Kronprinzen von Oesterreich-Ungarn.

Paris, 7. Februar. General Briere de l'Isle meldet in einer Depesche aus Dongson von gestern, daß die französischen Truppen am 5. d. Mittags eine aus 3 Forts bestehende Befestigung, welche das befestigte Lager bei Dongson beherrschte, angegriffen und genommen hätten. — In einer weiteren Depesche wird hinzugefügt, daß das ganze befestigte Lager der chinesischen Armee bei Dongson in die Hände der Franzosen gefallen sei. Die Chinesen seien auf die Mandarien-Straße zurückgeworfen und die französischen Truppen befänden sich nur noch 2 Tagemärsche von Langson entfernt, seien aber genöthigt, Halt zu machen, um sich zu erholen und mit Lebensmitteln zu versehen. Der Verlust der Franzosen sei nur gering.

London, 7. Februar. Die Morgenblätter sprechen ihre Befriedigung aus über den Beschluß der Regierung, dem General Wolseley völlige Freiheit des Handelns zu geben, und betonen die Nothwendigkeit, Gordon um jeden Preis Hilfe zu leisten. Die Antwort des Generals Wolseley wurde Nacht erwartet. Heute findet wieder ein Kabinetsthat statt.

London, 7. Februar. Wolseley erließ am 23. Januar folgende Proklamation an die Notabeln und die übrigen Einwohner Metammehs und der benachbarten Ortshaften: „Die englische Regierung entsandt mich mit einer Armee, um den Frieden herzustellen, nicht um Steuern zu erheben oder Jemanden Böses zuzufügen. Ich werde alle nöthigen Lebensmittel bezahlen und die Versprechungen Gordon's ausführen. Wir werden nur diejenigen strafen, welche es verdienen. Ich fordere Alle auf, sich zu unterwerfen und nicht auf böswillige Rathgeber zu hören. Kommet ins Lager, um die Officiere zu besuchen, Niemand wird Euch mißhandeln, weder beim Kommen noch beim Gehen.“

London, 7. Februar. Eine neuere Depesche Wolseley's bestätigt die bekannten Details über die Mission Wilson's und fügt hinzu: Auf dem Regierungsgebäude Khartums, welches zerstört zu sein schien, wehte keine Fahne, an Bord des Steamers sei nur ein Mann getödtet und fünf verwundet. Ueber das Schicksal Gordon's kursiren die verschiedensten Gerüchte. Einige sagten, Gordon habe sich mit einigen Griechen in die Kirche eingeschlossen. Der Fall Khartums veranlaßte die Schutrikh-Stämme zum Mahdi überzugehen; beide Nil-Ufer sind somit feindlich geworden. Ein Bote des Mahdi holte Wilson am 29. Januar ein. Der Mahdi ließ Wilson und die Engländer auffordern, sich zu ergeben und Muhamedaner zu werden, sonst werde er sie vernichten. Man sagt, Farag Pascha öffnete den Truppen des Mahdi ver-rätherisch die Thore Khartums. Von Korti traf Zufuhr an Proviant in Subat ein. Die Aufständischen in Metammeh werden auf zwei- bis dreitausend Mann geschätzt. Wolseley sendet Boten aus, um Näheres über das Schicksal Gordon's zu erfahren.

London, 7. Februar. Ein amtliches Kommuniqué besagt, die Regierung giebt Wolseley völlige Freiheit des Handelns und macht ihm die Zusicherung, daß ihm jede von ihm nothwendig erachtete Unterstützung, sei es durch Absendungen von Truppen nach Suakin und Berber, sei es auf andere von ihm anzugebende Art und Weise, gewährt werden solle. Das Kommuniqué fügt hinzu, Wolseley werde selbstverständlich alles Mögliche thun, um Gordon zu befreien, wenn er noch lebe.

London, 7. Februar. Aus Massauah wird dem „Standard“ gemeldet, daß der Stamm der Lakroor, welcher, von drei abessinischen Häuptlingen und deren Anhängern unterstützt wurde, eine große Truppenabtheilung der aufständischen Baggara im Gallabal-Lande vollständig geschlagen habe. Die Baggara verloren 6000 Mann (?) und 4 Emirs, von denen einer der Neffe des Mahdi war. — In Massauah sollen die ersten italienischen Truppen gestern gelandet sein und deren Kommandant den Befehl übernommen haben, der neben Beilul auch noch Maber und Hanfila in Besitz zu nehmen die Ordre habe. — Ueber die Einzelheiten bei der Befestigung Beiluls verlautet, daß die Italiener die ägyptischen Truppen entwaffneten und auf einem italienischen Dampfer nach Massauah schickten. Auf dem Dampfer wurden den Ägyptern die Waffen zurückgegeben. Der italienische Befehlshaber übergab dem ägyptischen eine schriftliche Erklärung, wodurch der Empfang des von dem ägyptischen Befehlshaber gegen

die Befestigung gerichteten Protestes bestätigt wird. — Aus Rom liegt die Meldung vor, daß die zwischen England und Italien getroffenen Abmachungen Italien verpflichten, im Rothen Meere, eventuell auch in Ägypten, Garnisonen zu beziehen, um die dortigen englischen Besatzungen zu degagiren. Man erwartet nach dem Fall Khartums, daß England Italien zu thätiger Mitwirkung im Sudan einladen wird, und die öffentliche Meinung ist vorbereitet, solche Einladung zu acceptiren.

Provinzial-Nachrichten.

Niesenburg, 6. Februar. (Dismarck-Stiftung.) Zur Sammlung von Beiträgen für die Ehrengabe zum 70jährigen Geburtstage des Reichskanzlers hat sich hier ein Komitee gebildet.

Schlöchau, 6. Februar. (Alterthumsfund.) Der Rittergutsbesitzer Köppen auf Neuhof hat neuerdings in einem, auf seinem Felde aufgedeckten, sogenannten Hünengrabe drei sehr schöne Urnen gefunden. Das Grab war von großen Steinen eingeschlossen und auf demselben lag eine schwere steinerne Platte. Die Urnen standen im trockenen Sande und waren gut erhalten, sie enthielten aber nur etwas Asche und Reste von Kohlen. Die Gefäße sind schön geformt und mit Reifen versehen; die Masse, aus welcher die Urnen hergestellt sind, hat einen Goldschimmer. (Sef.)

Aus dem Kreise Stuhm, 6. Februar. (Diebesbande.) Dem Gendarm Pellenat aus Braunsvalde, welcher vor wenigen Wochen in einer nahe der königlichen Forst gelegenen Kathe zu Rosenkranz einen ganzen Borrath gestohlener Sachen entdeckt, ist es abermals gelungen, am 3. d. M. eine Diebeshöhle ausfindig zu machen und zwar in einer Kathe zu Abbau Willenberg (genannt Neu-Rugland.) Vier Personen, Namens August Bierleki, Michael Szepanski, Kofalie Wichmann und Franziska Szelniski, wurden verhaftet und geschlossen dem Amtsgerichtsgefängnisse Marienburg eingeliefert.

Belpin, 5. Februar. (Gründung eines Kriegervereins.) In Folge einer Einladung der Herren: Gemeindevorsteher Linke, Postmeister Käse und Lieutenant a. D. Claus fand am 1. d. M. im Mohr'schen Gasthause eine Versammlung statt, in welcher die Gründung eines Kriegervereins beschlossen wurde. Es erscheint dies umso mehr bemerkenswerth, als der hiesige Ort als Sitz der geistlichen Centralbehörden für das Bisthum Kulm und mit einer überwiegend katholisch-polnischen Bevölkerung bisher für die Bethätigung deutschnationaler Bestrebungen keinen rechten Stützpunkt hat.

Pr. Stargard, 6. Februar. (Trichinosis Namensänderung.) Das Gerücht von dem Ausbruch der Trichinose bestätigt sich in vollem Umfange. Nicht nur in der Husarenkaserne, sondern auch unter den Bewohnern der Stadt sind schwere Erkrankungsfälle vorgekommen. Auf Grund der eingeleiteten Nachforschungen wird es nicht schwer halten, den oder die Schuldigen zu strenger Rechenschaft zu ziehen. Vermuthungen sind bereits vielfach laut geworden, bedürfen jedoch erst noch der Befestigung. — Der hiesige Magistrat hat sich auf Veranlassung der Behörden dahin entschieden, den Namen unserer Stadt fernerhin nur mit einem „d“, nicht mehr mit „dt“ zu schreiben.

Pr. Stargard, 6. Februar. (Der Ausbruch der Trichinose) hat hier große Bestürzung hervorgerufen, da derjenige Fleischer, welcher im Verdacht steht, trichinenhaltiges Fleisch verkauft zu haben, bedeutenden Absatz hat. Außer den unter den Husaren vorgekommenen 7 Erkrankungsfällen sind auch schon einige Privatpersonen erkrankt. (S.)

Dierode, 6. Februar. (Wasserstoth.) Heute um 10 Uhr Vormittags wurde unsere Stadt durch ein Alarmsignal in Schrecken gesetzt, weil die Schleuse an dem Wollfischen Mühlen-Etablissement vom Wasser des Pausensees durchbrochen und darauf die Mühle derartig unterspült wurde, daß das ganze stolze Bauwerk zusammenfiel. Man vermuthet, daß der Zufluß durch die Schleuse bei kl. Neufen auf irgend eine Weise aus dem Schillingsee gekommen ist. Um den Wasserdrang abzuschwächen, wurde ein Theil durch den Kanal nach dem Drewnzsee geschleust, und andererseits der Versuch gemacht, den Mühlenfluß abzudämmen. Sämmliche Wagen und Pferde, die in der Stadt und Umgegend aufzutreiben waren, mußten herangezogen werden, um Sandsäcke, Erde, Dung u. s. w. herbeizuschaffen. Obgleich die freiwillige und städtische Feuerwehr und die Mannschaften aus der Schmidt'schen Fabrik äußerst thätig waren, ist es denselben bisher noch nicht gelungen, den Damm in der reißenden Strömung gänzlich herzustellen. Mehrere Tausend gefüllte Sandsäcke wurden in die gährende Fluth hingeworfen, sie wurden jedoch zum großen Theile fortgespült. Die Noth ist groß. Die Nacht wird bei Laternen- und Fackelschein durchgearbeitet. Vier Personen sind bei der Arbeit in den Fluß gefallen, doch glücklicher Weise gerettet worden. Der Schaden des Mühlenbesizers Wolff ist ein sehr bedeutender.

Allenstein, 7. Februar. (Reiherturntag.) Auf eine Anfrage des Professors Böhle-Thorn hat sich der hiesige Turnverein bereit erklärt, den diesjährigen Reiherturntag in Allenstein aufzunehmen.

Bartenstein, 6. Februar. (Trichinose.) In der Familie des Besitzers W. in Retzlauen sind 5 Personen an der Trichinose erkrankt.

Königsberg, 6. Februar. (Internationale Ausstellung für Kleingewerbliche Technik.) Der Minister des Innern hat die Genehmigung zu der für die internationale Ausstellung für kleingewerbliche Technik projectirten Lotterie ertheilt.

Gumbinnen, 6. Februar. (Zur Pachtung der hiesigen Bahnhof-Restoration) haben sich nicht weniger als 90 Bewerber gemeldet. Die Wahl soll auf einen Bromberger Restaurateur gefallen sein.

Memel, 5. Februar. (Auf See verunglückt.) Am Dienstag Morgen liefen mit frischem S-Winde etwa 15 bis 20 Boote zum Lachsang aus. Am Nachmittag wurde der Wind immer heftiger, so daß die meisten der Fischer, noch ehe sie bis zu ihrer Angel gekommen waren, umkehren mußten, da diese oft drei bis vier Meilen vom Lande entfernt liegen. Es glückte auch allen bis auf zwei Boote, das Land zu erreichen. Von diesen beiden kann eines, welches dem Fischer Kairies in Dommelwitte gehörte, leider wohl mit Bestimmtheit als verunglückt angenommen werden, da ein anderes Boot Kuder und sonstige Utensilien, welche zum Boote des Kairies gehörten, in See treibend gefunden und von diesem aufgespürt wurden. Vom zweiten Boote, dem Fischer Traktis, ebenfalls aus Dommelwitte, gehörend, ist bis jetzt auch noch keine Nachricht eingelaufen und wohl auch das Schlimmste zu befürchten. In jedem der beiden Boote befanden sich vier Mann Besatzung, welche meistens Familienväter sind.

Memel, 7. Februar. (Von den zwei mit Böten vermischten Fischerleuten) ist bis jetzt nichts zu hören gewesen und es ist leider mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieselben ihren Tod in den Wellen gefunden haben, da auch auf amtlicherseits ergangene telegraphische Anfragen in diesseitigen und russischen Strandbütern über eine Landung der Fischer nichts bekannt ist. Von den verunglückten 8 Fischern hinterlassen sieben zahlreiche Familien mit 4—6 unermüdeten Kindern.

Bromberg, 5. Februar. (Verschiedenes.) Mit dem 1. März tritt eine Polizeiverordnung in Kraft, nach welcher die Bäcker und Brotverkäufer am ersten Wochentage eines jeden Monats ein Verzeichnis ihrer Brotsorten und des dafür pro Kilogramm zu entrichtenden Preises der Polizeiverwaltung in doppelter Ausfertigung einreichen müssen. Das eine Verzeichnis ist, mit dem Polizeistempel versehen, im Verkaufslotale bezw. am Marktstande auszuhängen. Ferner müssen die Bäcker und Brotverkäufer in ihren Verkaufslotalen zu eine Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten aufstellen und das Nachwiegen der Backwaren gestatten. Das von Roggenmehl hergestellte Gebäck darf nur in einzelnen Broten von 2 1/2, kg 1 1/4 und 1/2 kg Gewicht selbthalten und verkauft werden. Das Gewicht muß auf jedem Brote durch einen eingedrückten Stempel angegeben sein. Die Selbsttaxe darf innerhalb eines Monats nicht verändert werden. Die Polizeiverwaltung verbietet ferner ein Brot unter dem tagmäßigen Gewicht mit einer sogenannten Zugabe (wie das allgem. üblich ist) zu verkaufen. Abweichungen von der Selbsttaxe werden mit einer Geldstrafe bis 150 Mk. bezw. 4 Wochen Haft, Uebertretungen der übrigen Bestimmungen dieser Verordnung mit Geldstrafe bis 9 Mk. bestraft. Mit dieser Verordnung sind unsere Bäcker natürlich nicht einverstanden; der hiesige Innungs-Vorstand hat sich bei der hiesigen Regierung über dieselbe beschwert, jedoch ohne Erfolg. Es soll nun der Versuchung gemacht werden bis zur höchsten Instanz betreten werden. — In diesem Winter hat der Kanalstich an die Besitzer hiesiger Eisfelder 1016 qm Eis der Eisdecke des Bromberger Kanals mit 20 Pf. pro Meter verkauft. — Nach längerem Krankenlager verstarb gestern Abend der Rektor der hiesigen Ärzte, Sanitätsrath Dr. Elias Salomon, der Dichter des bekannten Liedes: „Es hatten drei Gesellen ein sein Kollegium.“

Bromberg, 7. Februar. (Eisenbahn Eisenau-Bromberg.) Der Landrath des Schubin Kreises hat dem hiesigen Magistrat eine Abschrift des Kreisbeschlusses vom 23. Dezember v. J. zugehen lassen. Es heißt darin: das Projekt eines Bahnbauens von Jnin oder Eisenau über Schubin, Rynarzewo nach Bromberg wurde zur Debatte gestellt, die Vorlage aber dahin geändert, daß Leistungen des Kreises für eine Bahn von einem Punkte der Gnesener-Nakeler oder Inowrazlaw-Kogasener resp. Inowrazlaw-Budzin-Garnikauer Bahn über Schubin und Rynarzewo nach Bromberg gegeben werden sollen. Der Kreistag beschloß, den gesamten, zum Bau einschließlich aller Nebenanlagen erforderlichen Grund und Boden innerhalb des Kreises Schubin (60 Hektar à 1500 Mk. gleich 90 000 Mk.) unentgeltlich und lastenfrei zu bewilligen, sowie die Mitbenutzung der im Kreise liegenden Chausseen zu genehmigen und einen baaren unverzinslichen, nicht rückzahlbaren Zuschuß zu den Baukosten bis zur Höhe von 2500 Mk. für jeden innerhalb des Kreises Schubin liegenden Kilometer dieser Bahnlinie (75 000 Mk.) zu leisten.

Stettin, 7. Februar. (Die „Pomm. Reichspost“), das Organ der konservativen Partei der Provinz Pommern, ist vom Baron v. Eichstädt-Peterwalde angekauft worden. Professor Dr. Conzen behält die Leitung des Blattes.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 9. Februar 1885.

(Personalien.) Die Referendarien Burchardi und Berliner aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden. — Unter der Voraussetzung, daß die in Aussicht genommene Einrichtung von Kasernenverwaltungen bei den Justizbehörden genehmigt wird, sind außer den bereits genannten noch folgende Beamte in ihrer Eigenschaft als Gerichtsschreiber vom 1. April d. J. ab beauftragt worden: 1. Mit der Wahrnehmung der Rentantengeschäfte: der Amtsgerichts-Sekretär Klebs in Marienwerder unter Entbindung von der Funktion als Dolmetscher bei der Gerichtskasse daselbst, der Amtsgerichts-Sekretär Neumann in Kulm bei der Gerichtskasse daselbst, Amtsgerichts-Sekretär v. Stujinski in Briesen bei der Gerichtskasse daselbst, der Amtsgerichts-Sekretär Abramowski in Kulmsee bei der Gerichtskasse daselbst, der Amtsgerichts-Assistent v. Wensierski in Wandenburg bei der Gerichtskasse in Gollub, der Hauptsteueramts-Assistent Lazarowicz in Thorn bei der Gerichtskasse in Lautenburg. 2. Mit der Wahrnehmung der Funktion des Kontrolleurs: der Amtsgerichts-Sekretär Lüderitz in Thorn bei der Gerichtskasse hieselbst.

(Schwurgericht.) Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde heute eröffnet. Als Vorsitzender des Gerichtshofes fungirt Herr Landgerichtsdirektor Schmauch, als Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Staatsanwalt Sander. Verhandelt wurde gegen den früheren Kaufmann Samuel Cohn, früher in Briesen, jetzt in Berlin, und den Kaufmann Julius Cohn aus Briesen wegen betrügerischen Bankrotts resp. Heilhilfe dazu und betrügerischen Bankrotts. Diese Strafsache sollte bereits in der letzten vorjährigen Schwurgerichtsperiode verhandelt werden, mußte aber, weil ein Zeuge wegen Krankheit am Erscheinen an Gerichtsstelle verhindert wurde, ausgesetzt werden. Die heutige Verhandlung war bei Schluß des Blattes noch nicht beendet. Eingehender Bericht in morgiger Nummer.

(Lehrerinnen-Seminar.) Nach Anordnung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums zu Danzig findet am Lehrerinnen-Seminar in Marienwerder die diesjährige schriftliche Prüfung am 12. und 13. Juni, die mündliche Prüfung am 16. und 17. Juni statt.

(Petitionen.) Beim Abgeordnetenhaus sind neuerdings u. a. folgende Petitionen eingegangen: Burzowski in Neudorf u. a. D., Anwohner der Weichsel in den Kreisen Bromberg und Kulm, beantragen Abänderung des § 5 des Gesetzes vom 23. August 1883, betreffend die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen. Petitionen um Vorlegung eines Schuldotations- und Lehrer-Pensionsgesetzes sind ferner vom Abg. Spahn aus Allenstein, vom Abg. Wikert aus Grube und vom Abg. Körber aus Rosenberg und Dr. Jantch überreicht worden.

(In der Witterung) ist wiederum ein Umschwung zu konstatiren. Der lenzartigen Temperatur ist leichter Frost ge-

folgt. Unter diesen Umständen ist der Eisgang auf der Weichsel noch nicht so bald zu erwarten.

(Submissions-Termine.) Zur Verpachtung des Junkerhofes stand am Sonnabend Submissions-Termin an und sind im Ganzen neun schriftliche Offerten eingegangen. — Ein zweiter Termin fand am Sonnabend von der königlichen Fortifikation zur Vergebung der Erd- und Pflaster-Arbeiten auf der III. Linie auf Bromberger Vorstadt statt. Es wurden sieben Gebote abgegeben, vier über und drei unter dem Kostenanschlage.

(Himmelserscheinungen im Februar.) Die beiden großen Planeten Jupiter und Saturn verweilen noch in denselben Sternbildern wie im vorigen Monat. Ersterer, im Sternbild des Büwen, ist die ganze Nacht hindurch sichtbar, letzterer, im Stier, geht einige Stunden nach Mitternacht unter. Mars in der Sonne bleibt noch immer unsichtbar. Ebenso ist Merkur der Sonne zu nahe, und auch Venus bleibt nur in der ersten Hälfte des Monats noch kurze Zeit als Morgenstern sichtbar. Der Neumond fällt in die Mitte des Monats, während der vorhergehende und der folgende Vollmond auf keinen der 28 Tage dieses Monats treffen, sondern kurz vor den Anfang und nach Ende desselben.

(Stadttheater.) „Mein Leopold.“ Volksstück mit Gesang von Adolph L'Arronge. Musik von Dial. Ein altes, tragi-komisches Stück, — die Spezialität L'Arronge's. Aber es läßt sich nicht verkennen, daß trotz mancher Abnormitäten ein kräftiger, gesunder Zug durch das Stück weht. Das Motiv ist entschieden glücklich gewählt: Ein alter, gutmüthiger, mit unzähligen Schwächen behafteter Parvenu, der nur eine Passion hat, nämlich seinen Sohn. Während ist es, wie er Alles, Alles opfert, aus übertriebener, falscher Liebe zu seinem Sohn, wie er gezwungen ist, an seinem Lebensabend noch zu Hammer und Ahele zu greifen, um die Schulden, welche sein Leopold hinterlassen, zu bezahlen. Ergreifend ist es, als er hört, daß sein Sohn, der nach Amerika ausgewandert ist, doch ein besserer Mensch geworden ist und nicht im Laster und in der Sünde untergegangen ist. „Ich wußte es ja, mein Leopold hat ein gutes Herz!“ ruft er schluchzend aus. — Die Darstellung selbst war eine in jeder Hinsicht gelungene. Herr Schwerin als Weigelt, zeigte sich wieder als der routinirte Schauspieler und Komiker, den wir in ihm schätzen gelernt haben. Als Emma Zernikow errang Frä. Brede durch ihren schelmischen Uebermut, durch ihre ungelünstelte Natürlichkeit den Beifall aller Theaterbesucher. Frä. v. Stein, Clara Starke, gelang es gestern, ihrer Stimme einen innigeren Ausdruck zu verleihen. Herrn Reys, Starke, sowie Herrn Jung, Mehlmeier, gebührt für ihr Spiel vollste Anerkennung. Letzterer war gestern anscheinend zum ersten Male eine ihm passende Rolle zugetheilt. Der immer gefeistesabwesende Klavierkünstler, der von den kleinen Schwächen eines großen Geistes eine ziemliche Dosis besitzt, war voll Originalität und Komik und wurde vom Publikum herzlich belacht. Zu erwähnen wäre noch, Frä. v. Pöllnitz, Frä. Richter, Frä. Heibinger und die Herren Krone und Hädtke. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. — Dienstag: „Defizit“, Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.

(Die Eisenbahn) auf dem Grünmühlenteich war gestern zahlreich besucht. — Auch das Konzert der Infanterie-Kapelle im Wiener Café in Mader erfreute sich wieder einer starken Frequenz.

(Ein schwerer Einbruch-Diebstahl) ist in der vergangenen Nacht bei dem Gastwirth Haß, Bromberger Vorstadt, I. Linie, ausgeführt worden. Der oder die Diebe sind vom Hofe aus durch das Fenster in das Haus gedrungen und haben folgende Sachen gestohlen: 1 neuen Winterüberzieher, glatt und dunkel, 100 Mk. im Werth, 1 schwarzen Filzhut, 2 Paar hirschlederne Handschuhe, 1 Wechsel, auf 1000 Mk. lautend und auf Fleischer Schwarzkopf ausgestellt, 1 Wechsel, auf 1500 Mk. lautend und auf Gebr. Engel ausgestellt, eine goldene Damenuhr, eine dito Broche und dito Ohrgehänge, 2 hölzerne Sparbüchsen mit einem Inhalte von ca. 14 Mk., 4 Pfund Schweizerkäse, 1 Kiste Sardinien und 40 Mk. in Kupfermünzen. — Die Diebe haben bei diesem Einbruch mit großem Raffinement operirt. Hierfür spricht auch das Verschwinden einer kräftigen Bullbögge, welche Herrn Haß gehörte und die bisher den Hof bewachte. Das Thier, welches einen Einbruch jedenfalls verhindert haben würde, ist vor einer Woche verschwunden. Ohne Zweifel werden es die Diebe beseitigt haben, um bei ihrem Unternehmen auf keine Schwierigkeiten zu stoßen. — Die polizeilichen Recherchen in dieser Angelegenheit werden mit großem Eifer betrieben. Wer etwas über den Diebstahl auszulagen vermag, wolle sich bei Herrn Polizeikommissarius Finkenstein melden. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

(Gefunden) wurde auf der Straße ein Schirm, dunkler Alpaca-Stoff, inwendig lila. Der Eigenthümer wolle sich auf dem Polizei-Kommissariat melden.

(Polizeibericht.) 11 Personen wurden arretirt.

Männigfaltiges.

Berlin, 5. Februar. (Verschwundene Fehlbilder.) Großes Aufsehen erregt unter den Mitgliedern der über ganz Deutschland verbreiteten Reichsfehlschule das Gerücht von dem plötzlichen Verschwinden eines in Berlin im Norddistrikt wohnenden Verbandesfehlschülers F. Derselbe, der gleichzeitig auch das Amt als Verbandsschreiber verwaltete, soll seit einigen Tagen plötzlich spurlos verschwunden sein. Ob F. verunglückt ist oder ob er sich absichtlich entfernt hat, war bisher nicht zu ermitteln. Im Besitze des F. sollen sich ca. 600 Mark Vereinsgelder befinden haben.

Berlin, 7. Februar. (In der Untersuchungssache wider den Studenten Alfred Dehkle), welcher am 5. v. M. den Studenten Holzapfel im Duell erschloß, hat auch das Kammergericht, nachdem der Antrag des Rechtsanwalts Mündel, den Angeklagten gegen eine Kaution von 24,000 Mk. aus der Untersuchungshaft zu entlassen, von der Strafkammer des Landgerichts I. abgelehnt war, sich diesem Beschlusse angeschlossen. Das Kammergericht hebt in dem ablehnenden Beschlusse hervor, daß der Angeklagte bei der ihm in Aussicht stehenden hohen Bestrafung trotz der angebotenen Sicherheitsleistung der Flucht im höchsten Grade verdächtig bleibt, ein Verdacht, der um so begründeter erscheine, als die Kautionssumme nicht aus dem Vermögen Dehkle's herrühre, sondern von Parteigenossen aufgebracht worden sei. — Für den Genannten wurde am Donnerstag Abend im sogenannten Gartenauditorium der Universität auf Antrag des Ausschusses, dem derselbe als Vertreter der philosophischen Fakultät angehört, für die Zeit seiner Behinderung (die nach obigem etwas lange währen dürfte) ein Vertreter gewählt. Es wurden der „Tägl.

Rundsch.“ zufolge im Ganzen 450 Stimmen abgegeben; somit betheiligte sich an der Wahl etwa der dritte Theil der Wahlberechtigten. 239 Stimmen fielen auf den Kandidaten der „Vereins Deutscher Studenten“, den stud. phil. Johannes Löb (Mitglied des Akademischen Turnvereins), 166 auf den cand. phil. Franz Ganske, der von der „Freien wissenschaftlichen Vereinigung“, welcher der verhaftete Dehkle als Alter Herr angehört, aufgestellt war. Ersterer ist somit gewählt. Bei der ursprünglichen Wahl hatte Dehkle mit 84 gegen 80 Stimmen gestift.

Berlin, 7. Februar. (Weshalb Frau Rosalie Cohn riesiges Glück hatte.) In Begleitung ihres Ehemanns betrat Frau Rosalie Cohn auf den Ruf des Ministes des Gerichtssaal, Abthlg. 87 des Schöffengerichts, machte mit allem Anstand, den sie hatte, eine Verbeugung und trat vor den Richtertisch, während ihr Ehemann sich auf einem Stuhl niederließ. „Sind Sie Frau Rosalie Cohn, geborne Moses?“ „Ja, wohl.“ „Sie wohnen Etschasserstraße 24?“ Wieder eine Verneigung mit Dreiviertel des Körpers. „Sie sind der Verletzung des Briefgeheimnisses angeklagt, aber Sie haben Glück, der erste Strafantrag war unberechtigt, weil die Person, die ihn stellte — dieselbe, deren Brief unbefugter Weise geöffnet zu haben, Sie beschuldigt sind — noch nicht das erforderliche Alter erreicht hatte; als darauf deren Vater den Strafantrag stellte, war es bereits zu spät, da inzwischen 3 Monate verfloßen waren, jetzt wird uns wohl nichts anders übrig bleiben, als das Verfahren einzustellen.“ So der Richter. Der Staatsanwalt sprach sodann noch sein Bedauern aus, daß es ihm nicht vergönnt sei, die Frau Cohn wegen der an den Tag gelegten niedrigen Bestimmung zur Verantwortung zu ziehen, er müsse unter den vorliegenden Umständen aber Einstellung des Verfahrens aus gesetzlichen Gründen beantragen. Frau Cohn klappete wieder vornüber und verließ mit ihrem Gemahl den Saal, wo sie leicht ein schlechtes Geschäft hätte machen können.

Lemberg, 6. Februar. (Der jüdische Friedhof) war am Montag der Schauplatz eines tragischen Vorfalls. Der Kleiderkonfektionär Zielienicki besuchte mit seinem fünfjährigen Söhnchen das Grab seiner unlängst verstorbenen Gattin. Nach längerem andächtigen Gebet zog der gramgebeugte Wittwer plötzlich einen sechsälufigen Revolver hervor und schloß denselben erst gegen das weinende Kind und unmittelbar darauf gegen sich selbst ab. Der Knabe wurde glücklicher Weise nur leicht verwundet, dagegen soll der Zustand Zielienicki's, der auf Anordnung des rasch herbeigeholten Regiments-Arzt Dr. Pokorny in's allgemeine Krankenhaus überführt wurde, ein hoffnungsloser sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 9. Februar.

	27./85.	28./85.
Fonds: träge.		
Russ. Banknoten	215—50	215—60
Warschau 8 Tage	215	214—90
Russ. 5%, Anleihe von 1877	100	99—80
Poln. Pfandbriefe 5%	67—20	67—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	59—50	59—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—50	102—60
Bosener Pfandbriefe 4%	102	102
Oesterreichische Banknoten	165—75	165—75
Weizen gelber: April-Mai	165—25	165—75
Juni-Juli	171	171—50
von Newyork loco	91 1/2	91
Roggen: loco	145	145
April-Mai	145—50	145—70
Mai-Juni	145—75	145—75
Juni-Juli	146	146—25
Rübsöl: April-Mai	51—40	51
Mai-Juni	51—90	51—30
Spiritus: loco	43—10	42—80
April-Mai	44—40	44—40
Juni-Juli	45—60	45—50
Juli-August	46—40	46—30

Börsenberichte.

Danzig, 7. Februar. Getreidebörse. Wetter: schön. Wind: S.

Weizen loco ist heute ziemlich reichlich zugeführt gewesen, nur von inländischem war die Zufuhr sehr gering. Gute Kaufkraft brachte auch heute unveränderte gestrige Preise und konnten 650 Tonnen verkauft werden, darunter 140 Tonnen vom Speicher. Bezahlt wurde für inländischen 129 pfd. hellunter 158 Mk., für polnischen zum Transit blauespitzig 125 pfd. 132 Mk., bunt bezogen 127 pfd. 144 Mk., bunt glasig 123 pfd. 141 Mk. hell 119 20, 121 pfd. 140, 143 Mk., für russischen zum Transit Girkla besetzt 118—122 23 pfd. 130—133 Mk., blauespitzig 121 pfd. 127 Mk., roth besetzt 117—123 pfd. 128—140 Mk., roth schmal 129 pfd. 145 Mk., roth 121—126 pfd. 138 bis 145 Mk., fein roth milde 128 9 pfd. 148 Mk., roth milde 122—125 pfd. 138—145 Mk., strenge roth 123 4 bis 132 pfd. 144, 148 Mk., rothbunt 116 7 pfd. 134 Mk., bunt bezogen 120 bis 127 pfd. 135—144 Mk., bunt besetzt 119, 120 pfd. 135 Mk., hell bezogen 115 6, 116 7 pfd. 136 Mk., hell bezogen besetzt 118 pfd. 136 Mk., bunt 113 4, 119 pfd. 131, 136 Mk., hellbunt 121—125 pfd. 141—147 Mk., per Tonne. Termine Transit April-Mai 147 Mk. Br., 146 50 Mk. Gd., Mai-Juni 149 50 Mk. Br., 149 Mk. Gd., Juni-Juli 151 50 Mk. Br. 151 Mk. Gd., Juli-August 154 Mk. Br., 153 50 Mk. Gd. Regulirungspreis 146 Mk.

Königsberg, 7. Februar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter vGt ohne Faß. loco 43,50 Mk. Br., 43,00 Mk. Gd., 43,00 Mk. bez. pr. März 44,00 Mk. Br., — Mk. Gd., — bez. pr. Frühjahr 44,75 Mk. Br., — Mk. Gd., — bez. pr. Mai-Juni 45,25 Mk. Br., — Mk. Gd., — bez. pr. Juni 46,00 Mk. Br., — Mk. Gd., — bez. pr. Juli 46,50 Mk. Br., — Mk. Gd., — bez. pr. August 47,25 Mk. Br., — Mk. Gd., — bez. pr. September 47,75 Mk. Br., — Mk. Gd., — bez. kurze Lieferung 43 Mk. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 9. Februar.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkung	Bemerkung
8.	2h p 765.0	+ 1.3	S 2	10	
	10h p 764.4	— 0.7	SE 1	10	
9.	6h a 761.1	— 2.0	S 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. Februar 2,39 ml.

(Oesterreichische 1864 Loose.) Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 10 Mk. pro Stück bei der Auslosung mit der Niede übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro Stück.

Konservativer Verein.
Vorstandssitzung
Dienstag den 10. Februar 1885,
Abends 8 Uhr.

Kleie-Verkauf.
Freitag den 13. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

soll im diesseitigen Bureau eine größere Partie
Roggen-Kleie, sowie einiges **Fußmehl**,
Spren, **Heu** und **Strohballen**, versteigert
werden.

Thorn, den 9. Februar 1885.
Königliches Proviand-Amt.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung der **Fenski'schen**
Grundstücke Altstadt Thorn 101 und Stadak 4
findet nicht statt.

Thorn, den 9. Februar 1885.
Königliches Amtsgericht V.

Am Mittwoch den 11. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gehöfte des Eigenthümers
Franz Zabinski in Abbau Mleno

- 1 Schober Wicken ca. 5 Fuhren,
 - 1 Schober Erbsen ca. 2 Fuhren,
 - 1 Schober Hafersiroh ca. 3 Fuhren,
 - 2 Schober Roggenstroh ca. 8 Fuhren,
 - 1 Ackervagen, 1 Säckelmaschine,
 - 3 Ferkel, 1 Ferse, 1 Partie Bauholz
und ca. 8 Str. Roggen,
- meistbietend gegen gleich baare Bezahlung ver-
steigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die „**Martha-Herberge**“ in Danzig,
Frauengasse 42, gewährt unbescholtenen dienst-
suchenden weiblichen Personen einen anständigen
und billigen Aufenthalt für die Vergütung von
20 Pfennig pro Tag und Nacht.

Die Einkehrenden erhalten auch auf Wunsch
Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die
Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind.
Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich
einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu ver-
schaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstbuch
oder ein Polizeischein nothwendig.

Durchreisende Damen finden gut einge-
richtete Logir-Zimmer zu billigen Preisen und
wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger
bestens empfohlen.

Der Vorstand.

Czwalina. Lickfett. Orlovius. Rothe.
du Bois. Breda. Carnuth. Collin.

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilt. Brust-
krankter Auskunft über sichere Heilung.
E. Funke, Berlin S., Adalbertstr. 67.

Gold- und Silberborten,
die besten Nähmaterialien,
die neuesten Knöpfe,
sowie sämtliche Artikel zur Schneiderei sind
billig zu haben bei

M. Jacobowski,
Am Neustädtischen Markt 213.

In Geschenken passend!
Visitenkarten

empfehlen mit Blumen
empfehlen sauber gedruckt
O. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Wäsche-Fabrik

von
A. Kube,

87 Elisabethstraße 87
empfehlen jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche.

Spezialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutführens.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte
Manneskraft. Auch brüchlich sammt Besorgung
der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:
„Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.)
Preis 1 Mark.

4¹/₂ bis 4¹/₂

procentige erststellige **Baukdarlehne ohne**
Amortisation auf **ländliche Grundstücke**
bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne**
incl. 2% Amortisation auf **städtische**
Grundstücke, werden zu den coulantesten Be-
dingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt
entgegen
Robert Schmidt
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Liedertafel.

Dienstag den 10. d. Mts.:
Übungsstunde.

Zahlreiches Erscheinen dringend nothwendig.
Eine für das höhere Lehramt gepr.

Lehrerin,

ev. u. mus., seit mehr als zwei Jahren an
einer Schule thätig, sucht zum 1. April 1885
eine Stelle als **Erzieherin** oder **Gesell-**
schafterin. Gest. Offerten wolle man einsf.
an Herrn **O. A. Ménard, Suowrazlatu.**

Ein Reitpferd,

für einen Inspektor passend, billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Btg.
vom Dom. Sängerau verkaufe ich von jetzt
ab **fr. Tafelbutter** à 1,20 Mk., **gute**
Kochbutter à 80 Pf. pro Pfd., **centrif.**
Milch à 5 Pf. pro Liter. **Rubaoka,**
Weißestr. 74 im Keller.



Obstbäume,

Hochstämme, Spalier und Zwerg in
den besten Tafelforten. Obst- und
Ziersträucher. Allee-, Solitär- und
Trauerbäume. Gehölz-sämlinge. Nadel-
hölzer (coniferen). Hochstämmige,
niedrig-veredelte und wurzel-echte
Rosen. Spargelpflanzen, Conover's
colossal und Erfurter Kiesen. Erd-
beerenpflanzen in 35 großfrüchtigen
Sorten empfiehlt

M. Templin,

Baumschulenbesitzer.



NB. Meine Kulturen befinden sich
an der **Thorn - Culmsee'er**
Chaussee gegenüber der Lissomitzer
Ziegelei, das Bureau **Moder Nr.**
469. Geehrte Kunden, die mit mir
das Geschäft persönlich abschließen
wollen, werden gebeten, mich hiervon
vorher in Kenntniß zu setzen, da ich
öfters auf längere Zeit verreise.
Briefe bitte nach **Moder** zu adressiren.

D. D.

Couverts
mit Firmendruck

in verschiedenen Formaten und Qualitäten, empfiehlt bei Entnahme von 1000 Stück außer-
ordentlich billig
O. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

XI. Mastvieh-Ausstellung, Berlin

und
Ausstellung von Maschinen und Geräthen
für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe
auf dem städtischen Central-Viehhof
am 6. und 7. Mai 1885.
Programm und Anmeldeformulare sind durch das Ausstellungsbureau im Klub der
Landwirthe, Berlin NW., Dorotheenstraße 95/96, zu beziehen.

Porträt Fürst Bismarck

zum 1. April 1885.

In dem bekannten Porträt-Verlag der Hofbuchhandlung Herrn. J. Meidinger in Berlin
erschien soeben das höchst charakteristische

Brustbild des deutschen Reichskanzlers,

das den großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform
mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse,
wiedergiebt und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteistellung als Wandschmuck
umso mehr willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach lithographirte Bild
mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Facsimile geziert ist und
in bester Ausführung zu dem billigen Preis von
nur 3 Mark

durch jede Kunst-, Buch- und Kolportage-Handlung zu beziehen ist.
Künstlerisch vollendete, aquarellirte Porträts kosten nur 5 Mark.
Maler G. Engelbach ist vor Allem auch durch seine meisterhaften Porträts des Kaisers
und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst
bekannt.

Verlag der Hofbuchhandlung Herrn. J. Meidinger in
Berlin O., Niederwallstraße 22.

Bestellungen werden angenommen in der Expedition der Thorer Presse.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirchgrund.

Reg.-Bez. Bromberg.

Am 13. Februar 1885, von Vormittags 9 Uhr ab sollen im Gasthause zur
Post in Gr. Neudorf

A. Aus dem diesjährigen Einschlage:

- I. Belauf Elsendorf, Zagen 73: 450 Stück Kiefern-Rundholz III. bis V. Klasse;
- Zagen 68: circa 500 Stück Kiefern-Rundholz IV. und V. Klasse;
- II. Belauf Kroffen, Zagen 143: 210 Stück Kiefern-Rundholz IV. Klasse.

B. Aus dem vorjährigen Einschlage:

Belauf Grünsee: 180 Hmtr. Kiefern-Stubben I. Klasse unter dem Taxpreise
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen
mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Forsthaus Eichenau, den 6. Februar 1885.

Der Oberförster.

von **Alt-Stutterheim.**

A. Kwiatkowski,
Thorn,
Culmerstr. 320

Salon zum Frisiren
zum Damen- u. Herren-Koiffeur.

Salon zum Frisiren

Damen.

Salon zum Frisiren

Saarschneiden, Frisiren und Rasiren für Herren.

empfehlen sich als tüchtiger

Langjährige Erfahrung in diesem Fache, im In- wie im Auslande, berechtigen mich zu der Hoffnung, daß ich allerseits ein hohes Publikum recht zufrieden zu stellen befähigt sein werde. Indem ich um geneigte Unterstützung in meinem Unternehmen bitte, zeichne Hochachtungsvoll

A. Kwiatkowski.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **O. Dombrowski'schen**
Buchdruckerei.

Zwei Grundstücke

in der Nähe der Stadt Thorn
gelegen, hat Unterzeichneter unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Mit dem einen
Grundstück ist ein seit vielen Jahren betriebenes
Materialwaarengeschäft und Schankwirthschaft
mit dem andern eine alte, rentable Bäckerei ver-
bunden.

J. Makowski, Neust. Markt 237.

Eine Pandamme

weist von sogleich nach **J. Makowski,**
Vermittlungs-Komtoir.

Vom Fels zum Meer

ist die verbreitetste, weil gebiendste, amüsanteste und am
schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mit-
arbeiter werden von Zeit zu Zeit glänzender. So darf „Vom
Fels zum Meer“ soeben einen Anlauf von

Generalfeldmarschall Graf Moltke
veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des
deutschen Konsuls Dr. G. Nostigal in Afrika für „Vom
Fels zum Meer“ gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Auf-
sätze über „Die Verbrechenserscheinungen der Gegenwart von
H. v. Holtenhoff“, den „Selbstmord der Tierwelt“ von W.
Preyer u. sowie Romane u. Novellen unfrer gelehrtesten Er-
zähler. „Vom Fels zum Meer“ ist die glücklichste Vereinigung
der Borechnheit, der Wissenschaft, der Genüßlichkeit,
Wärme u. Allgemeiner Verständlichkeit eines Familienblattes.
Man verlange, um den reichhaltigen Inhalt kennen zu
lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeit-
ungsbegeh. Soeben beginnt der neue Jahrgang. Dieser Zeitpunkt z.
Abonnement. „V. F. z. M.“ ist für Inserate bei empfindlich.

Schulverjämmerlisten sind zu
haben in der Buchdruckerei v. **O. Dombrowski.**

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstr.
Nr. 81 vom 1. April ab zu vermieten.
Näheres bei **Januszowski,** Große Gerber-
straße Nr. 267b.

in möblirtes Zimmer u. Kab. parterre ist
zu vermieten. Gerechtigkeitsstraße 106.

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag den 10. Februar 1885.

Neu! Zum ersten Male! Neu!

Deficit.

Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.
Verfasser von: Kanonensutter, O diese
Männer, Größenwahn u.
Am Karltheater in Wien, sowie an den Hof-
theatern Dresden und Hannover und am Stadt-
theater in Leipzig mit allergrößtem Erfolg
aufgeführt.

R. Schöneck.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Februar	—	—	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11